

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bücherei-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

Dritter Aufzug.

Hof vor Tells Hause.

[Prospekt: Herrliche Berglandschaft im Sonnenlicht; kleine Schweizerhäuschen in der ferne. — Es kann den Eindruck machen, als läge Tells Haus auf einer Anhöhe. — Die ganze Bühne samt der Hinterbühne wird in Anspruch genommen. Vor der Hinterbühne ein fester Gartenzaun (hinter diesem grüne Fuhrampe), Thür in der Mitte. Daneben eine Bank, auf welcher sich Zimmermannsgeräte befinden, mit denen Tell arbeitet. —

In der letzten Coullisse links innerhalb des Gartenzaunes das Haus Tells, über dem Hausthor Gemskopf, vor demselben eine Bank — neben demselben gefälltes Holz und eine Art. Vor dem Fenster Blumen.

Dem Tell-Haus gegenüber der Brunnen mit wirklichem Wasser, das hörbar munter plätschert. — Hinter dem Gartenzaun erhöhter Fußsteig für die Schluß-Scene.]

[[Erste Scene.]]

Tell ist mit der Zimmererzagt, Hedwig mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt.

[Sie sitzt links am Hause auf der Bank. Tells Hut auf einem Haken neben dem Hauseingang. Tells Armbrust mit Köcher hängt am Brunnen.]

Walther und Wilhelm [[vor dem Brunnen]] in der Tiefe spielen mit einer kleinen Armbrust.

[Wälti läßt im Bassin des Brunnens Schiffchen laufen. Die Arbeiten müssen Geräusch verursachen. Effektbeleuchtung links auf der Arbeitsgalerie. Durch die ganze Verwandlung diskret Sonnenlicht durch das Blätterwerk der Bäume, also grün. Es fällt in die Mitte der Bühne.]

Walther (singt).

Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weis —
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei.

Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da krecht und flucht.

(Kommt gesprungen, [[flüchtig.]])

Der Strang ist mir entzwei. Mach mir ihn, Vater.

Tell.

Ich nicht. Ein rechter Schütze hilft sich selbst.

[[sieht den Vater groß an, fängt dann zu lachen an, weil er jetzt schon ein rechter Schütze genannt wird, sichert in sich hinein und läuft wieder auf den früheren Platz, versucht den Strang wieder ganz zu machen. — Zeigt seinem Bruder Wälti, wie der Strang entzwei geworden, deutet an, er wisse, wie er repariert wird. Singt bei der Arbeit leise vor sich hin: „Mit dem Pfeil, dem Bogen,“ sodaß man ab und zu ein Wort hört, das jedoch das Gespräch Tell-Hedwig nicht stören darf.]]

Hedwig

[[Durchaus nicht larmoyant oder sentimental — sie arbeitet fleißig, ist keinen Augenblick müßig; dem Humor nicht unzugänglich.]]

Mit halbem Vorwurf. Die Knaben geraten leider dir nach! — Gesunde Gardinenpredigt. — Am Tell jetzt schon die Freiheitsaureole wittern, hieße den Ereignissen vorgreifen. — Zwischen Frau Hedwig und der Herzogin von Friedland ist ein himmelweiter Unterschied. — Das zeigt die Scene bei Uttinghausen, wo Hedwig ihr Kind wiederfindet und die Männer zusammenschimpft].

Die Knaben fangen zeitig an zu schießen.

Tell.

Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Hedwig [[ärgerlich]].

Ach, wollte Gott, sie lernten's nie!

Tell.

Sie sollen alles lernen.

[Lebenslustig, munter.]

Wer durchs Leben
Sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz
Gerüstet sein.

Hedwig

[Immer sehr beschäftigt].

Ach, es wird keiner seine Ruh
Zu Hause finden.

Tell

[hält mit der Arbeit inne, sieht auf Hedwig und ruft]:

Mutter,

[Kleine Pause. — Dann humoristisch sich selbst anklagend.]

ich kann's auch nicht.

Zum Hirten hat Natur mich nicht gebildet;
Rastlos muß ich ein flüchtig Ziel verfolgen.
Dann erst genieß' ich meines Lebens recht,
Wenn ich mir's jeden Tag aufs neu erbeute.

[wieder fleißig arbeitend.]

Hedwig

[schmollend, aber nicht tragisch].

Und an die Angst der Hausfrau denkst du nicht,
Die sich indessen, deiner wartend, härt.
Denn mich erfüllt's mit Grausen, was die Knechte
Von Euern Wagefahrten sich erzählen.
Bei jedem Abschied zittert mir das Herz,
Daß du mir nimmer werdest wiedertehren.

[Ich sehe dich, im wilden Eisgebirg

Berirt, von einer Klippe zu der andern

Den Fehlsprung thun, seh', wie die Gemse dich

Rückspringend mit sich in den Abgrund reißt,

Wie eine Windlawine dich verschüttet,

Wie unter dir der trügerische Firn

Einbricht, und du hinabstürzt, ein lebendig

Begrabner, in die schauerliche Gruft —]

Ach, den verwegenen Alpenjäger hascht

Der Tod in hundert wechselnden Gestalten!

Das ist ein unglückseliges Gewerb',

Das halbsgefährlich führt am Abgrund hin!

Tell.

Wer frisch umherpäht mit gesunden Simen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,

Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not;
Den schreckt der Berg nicht, der darauf geboren.

Er hat seine Arbeit vollendet, legt Gerät hinweg [mit Geräusch; geht zum Brunnen, wäscht sich schnell die Hände; spritzt den Kindern scherzweise ins Gesicht.]

Jetzt, mein' ich, hält das Thor auf Fahr und Tag.

[Geht an seiner Frau vorüber zum Eingang des Hauses.
Dort hängt sein Hut; nimmt denselben.]

Die Art im Haus erspart den Zimmermann.

(Setzt den Hut auf.)

Hedwig

[zärtlich, tritt ihm entgegen, legt die Arme auf seine Schultern].

Wo gehst du hin?

Tell

[küßt sie auf die Stirn, bleibt in der Umarmung stehen.]

Nach Altorf zu dem Vater.

Hedwig [schmeichelnd].

Sinnst du auch nichts Gefährliches? Gesteh mir's!

Tell.

[Kleine Pause — sieht sie groß an. Er möchte nicht, daß seine Frau an den Wirren teilnehme].

Wie kommst du darauf, Frau?

Hedwig.

Es spinnt sich etwas

Gegen die Wögte —

[Tell (macht eine Pantomime).

So? Was du nicht alles weißt!]

Hedwig.

Auf dem Rütli ward

Getagt, ich weiß, und du bist auch im Bunde.

Tell.

[spricht wie zu einem unmündigen Kinde, indem er spöttisch verwundert die Hände zusammenschlägt, gleichsam: Wer hat dir das gesagt?]

Ich war nicht dabei — doch werd' ich mich
Dem Lande nicht entziehen, wenn es ruft.

Hedwig.

Sie werden dich hinstellen, wo Gefahr ist;
Das Schwerste wird dein Anteil sein, wie immer.

Tell.

Ein jeder wird besteuert nach Vermögen.

Hedwig.

Den Unterwaldner hast du auch im Sturme
Über den See geschafft — Ein Wunder war's,
Daß ihr entkommen — Dachtest du denn gar nicht
An Weib und Kind?

Tell.

Lieb Weib, ich dacht' an euch;
Drum rettet' ich den Vater seinen Kindern.

Hedwig.

Zu schiffen in dem wüt'gen See! Das heißt
Nicht Gott vertrauen! Das heißt Gott versuchen!

Tell

[wie mit einem Kinde schmollend].

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

Hedwig.

Sa, du bist gut und hilfreich, dienest allen,
Und, wenn du selbst in Not kommst, hilfst dir keiner.

[Wendet sich ab von ihm.]

Tell.

Verhüt' es Gott, daß ich nicht Hilfe brauche!
[geht zum Brunnen.] Er nimmt die Armbrust und Pfeile.

Hedwig.

Was willst du mit der Armbrust? Laß sie hier!

Tell.

Mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt.

(Die Knaben kommen zurück.)

Walthar.

Vater, wo gehst du hin?

Tell.

Nach Altorf, Knabe,
Zum Chni — Willst du mit?

Walthher.

Ja, freilich will ich.

[[nimmt seinen kleinen Köcher; schnallt sich denselben mit großer Eilfertigkeit um, nimmt die Armbrust, legt dieselbe um seinen Hals, nimmt seine Pelerine, gebärdet sich wie ein Großer. Diese Scene muß einen humoristischen Eindruck hervorbringen. Wilhelm hilft ihm.

Tell sieht mit Lachen dem Gehaben seines Sohnes zu, nimmt sich einen Stuhl und setzt sich in die Mitte der Bühne, quasi wartend, bis Walthher seine Toilette beendet.]

Hedwig.

Der Landvogt ist jetzt dort. Bleib' weg von Altdorf.

Tell.

Er geht, noch heute.

Hedwig

[[holt sich ein niederes Bänkehen, stellt dasselbe vor Tell, setzt sich mit dem Rücken zum Publikum:

Tell.

□

Hedwig □]

Drum laß ihn erst fort sein.

Gemahn' ihn nicht an dich, du weißt, er großt uns.

Tell.

Mir soll sein böser Wille nicht viel schaden,
Ich thue recht und scheue keinen Feind.

[[Walthher ist jetzt fertig, macht eine drohende Gebärde gegen rechts, figürlich gegen den Landvogt.]

Hedwig.

Die recht thun, eben die haßt er am meisten.

Tell.

Weil er nicht an sie kommen kann. —

[[Walthher macht eine zustimmende Bewegung gegen die Mutter.]

Mich wird

Der Ritter wohl in Frieden lassen, mein' ich.

Hedwig.

So, weißt du das?

Tell.

[[Wilhelm zwischen Tells Beinen.

Tell.

□

Wilh.

Hedwig □ Walthher.]

Es ist nicht lange her,

Da ging ich jagen

[[kleine Pause — die folgenden Worte recht breit, geheimnisvoll:]]

durch die wilden Gründe

Des Schächenthals auf menschenleerer Spur,

[[„menschenleer“ recht breit.]]

Und da ich einsam

[[breit, geheimnisvoll.]]

einen Felsensteig

Verfolgte, wo nicht auszuweichen war,

Denn über mir hing schroff die Felswand her,

Und unten rauschte fürchterlich der Schächten,

[[Wilhelm schlägt kindlich freudig die Hände zusammen.]]

Die Knaben drängen sich rechts und links an ihn und sehen mit gespannter Neugier an ihm hinauf.

Da kam der Landvogt gegen mich daher,

[[Alle verwundert, rücken sich zurecht, um besser hören zu können —]]

Er ganz allein mit mir, der auch allein war,

Bloß Mensch zu Mensch

[[sehr breit]]

und neben uns

[[kleine Pause.]]

der Abgrund.

Und

[[sehr temperamentvoll.]]

als der Herr mein ansichtig ward

Und mich erkannte, den er kurz zuvor

Um kleiner Ursach willen schwer gebüßt,

Und sah mich mit dem stattlichen Gewehr

Daher geschritten kommen,

[[kleine Pause.]]

da erblaßt' er,

Die Knie versagten ihm, ich sah es kommen,

Daß er jetzt an die Felswand würde sinken.
 — Da jammerte mich sein, ich trat zu ihm
 Bescheidenlich und sprach: Ich bin's, Herr Landvogt.
 Er aber

[[deutet das Würgen an der Kehle an.]]

konnte keinen armen Laut
 Aus seinem Munde geben — mit der Hand nur
 Winkt' er mir schweigend, meines Wegs zu gehn!
 Da ging ich fort und sandt' ihm sein Gefolge.

Hedwig.

Er hat vor dir gezittert. — Wehe dir!
 Daß du ihn schwach gesehn, vergiebt er nie.

Tell

[[steht mit Geräusch auf, stellt den Sessel an seinen Platz
 und geht nach dem Vordergrunde rechts. Hedwig steht auf.
 Walthher folgt Tell, bleibt auf seiner linken Seite. Wilhelm
 folgt seiner Mutter.]]

Drum meid' ich ihn, und er wird mich nicht suchen.

Hedwig.

Bleib' heute nur dort weg. Geh' lieber jagen.
 [[Wilhelm hat sich seiner Mutter an den Rockschöß gehängt,
 streckt jetzt bittend die Hände zum Vater empor.]]

Tell.

Was fällt dir ein?
 [[Walthher macht eine mutige Gebärde, stampft mit dem
 Fuße auf, quasi: Der Landvogt soll sich vor uns in acht
 nehmen.]]

Hedwig.

Mich ängstigt's. Bleibe weg.

Tell.

Wie kannst du dich so ohne Ursach quälen?
 [[nimmt Walthher an der Hand, will von rechts vorn nach
 dem Hintergrunde.]]

Hedwig

[[wenn Tell in der Mitte der Bühne, kommt Hedwig, stellt
 sich ihm in den Weg, hält ihn auf.]]
 Weil's keine Ursach hat — Tell, bleibe hier.
 [[Wilhelm hebt ebenfalls bittend die Hände empor.]]

Tell.

Ich hab's versprochen, liebes Weib, zu kommen.

[[streichelt ihr die Wange.

Wilhelm stampft unwillig mit den Füßen.]]

Hedwig.

Mußt du, so geh' — nur lasse mir den Knaben!

[[Wilhelm schmiegt sich ängstlich an seine Mutter. — Hedwig streicht Walther die Haare.]]

Walther

[[im Tone wie: Ich habe Mut: laut]].

Nein, Mütterchen. Ich gehe mit dem Vater.

Hedwig

[[ihm humoristisch drohend]].

Wälti, verlassen willst du deine Mutter?

[[Diese Worte sind humoristisch aufzufassen. — Denn es kann nicht ernst gemeint sein das „Verlassen.“]]

Walther

[[zieht sie zu sich vertraulich herunter und ruft ihr ins Ohr:]]

Ich bring' dir auch was Hübsches mit vom Chni.

(Gehet mit dem Vater.) [[Sie gehen munter auf den erhöhten Fußsteig hinter dem Gartenzaun, bleiben dort stehen bis zur Verwandlung. Er und Walther winken der Hausfrau von dort mit den Hüten zu.]]

Wilhelm

[[springt an der Mutter hinauf, zappelt hierbei mit den Beinen; die Mutter hebt ihn auf die Arme, blickt den Abgehenden nach, winkt ihnen Abschied mit dem Taschentuche zu. Wilhelm winkt ebenfalls lebhaft mit dem Taschentuche.]]

Mutter, ich bleibe bei dir!

Hedwig (umarmt ihn).

[[Den andern vorwurfsvoll zu Gehör redend — mit Humor.]]

Ja, du bist

Mein liebes Kind, du bleibst mir noch allein!

[[Im Tone von: Wenn die andern so brav wären, dann wär's gut! Küßt ihren Wilhelm auf die Stirn.]]

(Sie geht an das Hofthor und folgt den Abgehenden lange mit den Augen.)

[[Winkt ihrem Manne mit dem Taschentuch. — Es liegt darin: Du böser, guter Mann!

Es wird ganz dunkel.

Offene Verwandlung.

In der zweiten Gasse fällt der Prospekt: eingeschlossene wilde Waldgegend. — Die Lichtung hinten transparent. — Von der Arbeitsgalerie links auf die Spielenden diskret grünes Sonnenlicht durch Blätterwerk. Links ein praktikabler großer Stein, auf welchen später Bertha sich niedersetzt. Wenn die Verwandlung vorüber, wird die Bühne wieder hell.

Die Bühne ist leer. Grünes Signallicht.

Man hört laute Hornrufe von rechts hinten, die sich in der ferne verlieren.

Nach zehn Sekunden erscheint Bertha.]

Eine eingeschlossene, wilde Waldgegend, Staubbäche stürzen von den Felsen.

[[Wenn die von den Felsen stürzenden Staubbäche nicht gesehen werden können, so versuche man es mit dem Geräusch des Wasserfalles. Es würde die Landschaft beleben, die Scene erfrischen.

Erste Scene.]

Bertha im Jagdleid, [offenes Haar, kleines Jagdhorn um die Hüfte. Über der an der Taille liegenden Gretchentafel ein kleiner Dolch. — Sie hat einen Saupieß in der Hand, zwei Jagdhunde an der Leine.

Sie geht langsam von rechts 1. Coullisse über die Bühne — sie ist von der Jagd ermüdet. — Sind die Hunde gut abgerichtet, daß sie kuscheln, dann können sie auf der Bühne bleiben, wenn nicht, muß Bertha sie über die Bühne nach links bringen und sie scheinbar in der 1. Coullisse links anhängen, in der That aber sie übergeben. — Stimmung: Waldesweben.] Gleich darauf Ruhe n. z.

Bertha.

Er folgt mir.

[[Kleine Pause. Sie setzt sich.]

Endlich kann ich mich erklären.

[[Quasi: ein Stein fällt mir vom Herzen; mit einem Seufzer